

Leseprobe

Kapitel 1:

Verschollen im All

Bewegungslos schwebten zwei riesige Kugelraumer nebeneinander in einer sternensäten, tiefschwarzen und unendlich scheinenden Weite. Wo noch vor Kurzem eine Zwergsonne ihre wärmenden Strahlen in die kosmischen Tiefen abgegeben hatte, gähnte den Besatzungen jetzt dunkle Leere entgegen. Die Stimmung an Bord der Schiffe war gedrückt. Das Abenteuer auf Secret*, jener geheimnisvollen, intelligenten Hohlsonne, deren Inneres ein lebensbejahendes Öko-System aufwies, das Gestirn selbst aber in einem Anfall von Schwermut seinem Leben durch Implosion ein freiwilliges Ende gesetzt hatte, war für Nick und Tom glücklich ausgefallen, aber es hatte einen hohen Preis gefordert: Das Flaggschiff der ersten transkosmischen Expedition, die Delcano, musste vor Secrets Zugriff mit einem Hypersprung fluchtartig das Sonnensystem verlassen, und jetzt war jeglicher Kontakt zu ihr abgebrochen.

Hank Mantel, Funker auf der Wilberforce, kräuselte seine Stirn in Falten und versteckte die hünenhafte Gestalt hinter einer gebeugten Haltung. Nervös wischte er seine rechte Hand durch die hellblonden Haare, dann zupfte er an seinem hellroten Bart und schüttelte immer wieder den Kopf.

»Keine Verbindung zur Delcano!«, brummte er schließlich niedergedrückt in die Zentrale hinein. Betroffenheit auf allen Gesichtern. Nick Steel* stand vor ihm, stemmte beide Arme in die Hüften und verzog das Gesicht zu einer Miene, die seine ganze Ratlosigkeit zum Ausdruck brachte. Der Blick wurde finster. »Sie müssen sehr weit gesprungen sein, dass selbst der Hyperfunk sie nicht erreichen kann«, murmelte er fast lautlos wie in einem Selbstgespräch.

Tom* blickte seinen Freund verständnislos an. Seine Lippen nach unten gekippt, presste er eine drängende Frage unwillig heraus: »Wie kann das angehen? Ich dachte, mit dem Hyperfunk ist überall im Kosmos ein Kontakt möglich.«

Nick sah Tom bedauernd an. Sein Gesicht wirkte ernst. »Leider nein!«, gab er schließlich zur Antwort. »Die Reichweite des Hyperfunks ist im Unterschied zum Hypersprung sehr begrenzt, und das hängt damit zusammen, dass es sich bei dem Sender um ein dreidimensionales Gerät handelt, das die Funksignale in den Hyperraum ausstrahlt. Aber anders als ein Raumschiff, das in den Hyperraum eintaucht und sich dort dann frei bewegen und deswegen auch große Strecken zurücklegen kann, sind die Funkwellen immer an einen Sender gebunden, der sich selbst nicht im Hyperraum befindet und dessen Reichweite deswegen

eingeschränkt ist. Wir haben das bisher nur nicht bemerkt, weil unsere Funksprüche immer im Rahmen der technisch möglichen Entfernungen geblieben sind.«

»Und das bedeutet?«

»Wenn die Delcano mit dem Blindsprung eine größere Entfernung zurückgelegt hat, als wir es auf unserer Expedition je getan haben – und genau das befürchte ich –, dann käme es in diesem unendlichen All schon einem enormen Zufall gleich, wenn das Schiff wieder in die Reichweite unserer Hyperfrequenzen gelangt. Die Suche nach der sprichwörtlichen Nadel im Heuhaufen ist dagegen ein Kinderspiel.«

Tom wiegte sein Haupt missmutig von der rechten Seite auf die linke. Schließlich raunte er leise und enttäuscht: »Dann besteht keine Hoffnung mehr, unser Schiff je wiederzusehen?«

Nick setzte der pessimistischen Prognose seines Freundes ein trotziges Nein entgegen. »An Bord der Delcano ist Professor Raskin*, das größte wissenschaftliche Genie unter allen Völkern der Galaxis. Ich habe volles Vertrauen zu ihm. Wenn es jemandem gelingen sollte, den Weg zu uns zurückzufinden, dann ist er es.« Xutl* hatte sich in der Zwischenzeit von seinem Kommandantensessel erhoben und näherte sich dem Expeditionsleiter mit leisen Schritten, dann legte er seine Hand auf Nicks rechte Schulter.

»Mein Freund, Dein Vertrauen in Raskins Kompetenzen ehrt dich, und ich teile deine Zuversicht. Trotzdem halte ich es allein schon aus psychologischen Gründen für sinnvoll, unsere Mannschaften nicht in tagelangem Warten versauern zu lassen. Ich schlage vor, wir wenden uns neuen Forschungsobjekten zu. Das lenkt auch von depressiven Stimmungen ab.«

Er legte eine kurze Pause ein, atmete tief durch und setzte hinzu: »Wir sind dem Geheimnis der kosmischen Wand* noch nicht auf die Spur gekommen, und es wäre auch im Sinne deiner Crew, Nick, wenn wir dort unsere Forschungen weiter fortsetzen.«

Nick vergrub sein Gesicht in beiden Händen. In seinem Innern tobte ein Kampf. Würde er die Delcano und alle ihre Besatzungsmitglieder, für die er Verantwortung trug und die ihm so ans Herz gewachsen waren, schmäählich im Stich lassen, wenn er sich mit den beiden verbliebenen Expeditionsschiffen jetzt einfach aus dem Staub machte und anderen Zielen zuwandte? Aber er musste auch an die Frauen und Männer in der Wilberforce und Lascasas denken. Sie trauerten natürlich wie er um die Delcano und ihre Besatzung, aber vergebliches Warten und zerriebene Hoffnungen können auch eine Gefahr für die Moral und psychische Stabilität der Besatzungen darstellen. Und er musste Xutl recht geben: Eine Fortsetzung der Expedition würde auch im Sinne seiner eigenen Mannschaft sein.

Nick löste sich aus der Lethargie und blickte Xutl entschlossenen Blickes an. »Wir warten noch eine Woche, dann kümmern wir uns um die Wand!«

Der Kommandant der Wilberforce nickte ihm zu. »Das ist ein machbarer Weg, wir sollten ihn aber mit den Schiffsleitungen absprechen.«

Er wandte sich an seine Stellvertreterin. »Ursel, stellen Sie eine Schaltung zur Lascasas her. Wir müssen gemeinsam beraten, wie wir weiter vorgehen wollen.«

»Hey!« Toms Gesicht drückte Skepsis aus, seine Stirn war plötzlich hochgezogen, die Brille vom Schweiß beschlagen. »Es könnte doch sein, dass die Delcano den Weg wieder zurückfindet, und was dann?«

Hank Mantel lachte laut auf. »Haben Sie schon mal was von Hyperfunk gehört, Mr. Brucks?«

Tom sah ihn mit offenem Mund an. »Sie haben recht!«, räumte er schließlich etwas verlegen ein. »Die Wand ist ja nur nebenan.«

Jetzt musste Nick grinsen. »100 Lichtjahre als nebenan zu bezeichnen, halte ich doch für leicht untertrieben.« Nach einer kurzen Pause unterbreitete er seinen Freunden einen weiteren Vorschlag. »ich habe noch eine andere Idee«, begann er und machte mit seinen einleitenden Worten alle Zuhörer neugierig. Was für Lösungen hatte der Kommandant noch in seinem Hinterkopf? Schließlich erklärte er: »Wir lassen eine Funkbake zurück, die fortlaufend Signale aussendet und eine gespeicherte Sprachnachricht übermittelt. Sollte die Delcano den Weg zurückfinden, kann sie sich daran orientieren.«

»Eine sehr gute Idee!«, bestätigte Xutl. »Ich werde Whina Takoto beauftragen, das Gerät vorzubereiten. Wir geben dann die Koordinaten und die Nachricht in das Speichermodul ein. Das müsste auf jeden Fall klappen!«

Mit diesen Worten stellte er eine Verbindung zur technischen Leitzentrale her.

Eine Woche später.

Spannung an Bord der beiden Raumschiffe. Die selbstgesetzte Frist war abgelaufen, ohne dass es ein Lebenszeichen von der Delcano gegeben hätte und die Mannschaften stellten sich auf die Erforschung der geheimnisvollen kosmischen Barriere ein. Alle Monitore der Lascasas und der Wilberforce waren auf Konferenzschaltung gestellt und die Besatzungsmitglieder beider Schiffe warteten mit großer Neugierde auf die Ankündigungen der Expeditionsleitung.

Es war Xutl, der vor die Kamera trat und den Mannschaften der beiden Schiffe die nächsten Schritte erklärte:

»Leider ist es uns nicht vergönnt, mit unseren Kameraden von der Delcano das erhoffte Wiedersehen zu feiern. Der Kontakt ist

seit ihrem Verschwinden vor einigen Wochen nicht mehr zustande gekommen und keiner von uns weiß etwas über das Schicksal des Schiffes. Wir hoffen natürlich, dass ihm nichts passiert ist und die Besatzung sich auf dem Weg zurück zu uns befindet.«

Xutl räusperte sich kurz, dann kündigte er die nächsten Schritte an: »Es wird auch im Sinne der Besatzung von der Delcano sein, wenn wir uns jetzt neuen Zielen zuwenden, aber wir lassen in diesem Raumsektor eine Bake zurück, die der Delcano – sollte sie hier doch noch erscheinen – durch Funksignale den Weg zu uns weist.« Er unterbrach sich erneut, holte einmal tief Luft und erklärte dann: »Unser nächstes Ziel ist die Erforschung der kosmischen Barriere in 100 Lichtjahren Entfernung. Wir waren dort mit der Wilberforce bereits für kurze Zeit gewesen, bevor André Coomb* uns gebeten hatte, zu Beobachtungszwecken ins System der sich bekämpfenden Sonnen zu kommen. In der Kürze der Zeit haben wir nur wenig herausfinden können. Was wir wissen, ist Folgendes: Die Wand erstreckt sich mindestens zwei Milliarden Lichtjahre in alle Raumrichtungen. Ihre Struktur und Größe haben wir noch nicht ermitteln können. Ebenso wenig wissen wir, aus welchem Material die Barriere besteht und was sich hinter ihr befindet, denn es gibt keine Möglichkeit, durch sie hindurchzusehen, weder optisch noch elektromagnetisch. Die Astrophysiker sprechen von einem ihnen völlig unbekanntem Phänomen. Ob wir mit dieser kosmischen Wand die Grenze unseres Universums erreicht haben, darüber können wir auch nur spekulieren. Wir werden jetzt mit unseren Schiffen in die unmittelbare Nähe der Mauer springen. Die Konferenzschaltung bleibt erhalten, sodass Sie den aktuellen Stand der Untersuchungen jederzeit mitverfolgen können.« Wieder legte er eine kurze Pause ein, dann schloss er mit den Worten: »Wenn es keine weiteren Fragen dazu gibt, dann gehen Sie jetzt bitte wieder an ihre Plätze. Der Sprung erfolgt in fünf Minuten!«

Es gab keine Fragen und vor den Bildschirmen wurde es leerer. »Noch zwei Minuten bis zum Sprung!«, hallte eine tonlose Stimme durch die beiden Schiffe. Die Raumkoordinaten waren berechnet und in die Sprungautomatik einprogrammiert, die technischen Daten auf Synchronschaltung abgestimmt. »Noch eine Minute bis zum Sprung!« Die Spannung in den Schiffen wuchs. Nur noch wenige Sekunden, dann würde jeder das kosmische Phänomen mit eigenen Augen bestaunen können. »Noch dreißig Sekunden - neunundzwanzig, achtundzwanzig, siebenundzwanzig ... zwanzig!«

Plötzlich ein Aufschrei von der Raumüberwachung, dann ein fassungsloses Stammeln. »Das ... das darf nicht wahr sein!«